

Abstract der Dissertation

Die Klosteraufhebung von Muri – Rezeption und Erinnerungskultur im Wandel

1841 wurde Klöstern des Kantons Aargau vorgeworfen, die Katholiken nach Annahme der revidierten Kantonsverfassung gegen den Staat aufgehetzt zu haben. Dem Kloster Muri wurde hierbei von radikal-liberaler Seite gar eine Anführerrolle zugeordnet. Der Kanton Aargau besetzte darauf das Freiamt militärisch und hob die Klöster auf. Im Kloster Muri-Gries wie auch in Freiamter Kreisen wurde lange eine Rückkehr und Wiederherstellung der Benediktinerabtei erhofft. Trotz neuer Aufgaben in Sarnen und Gries brach der Kontakt der Benediktiner zum Freiamt nie ab.

Bis weit ins 20. Jahrhundert war die Klosteraufhebung ein kontroverses Thema in der nationalen wie auch kantonal-regionalen Historiografie. Aber auch in politischen Auseinandersetzungen (z.B. im Kulturgütertausch Kanton Aargau/Kloster Muri-Gries von 1960) und alltäglichen Lebensfragen (z.B. die Wahl des Gymnasiums für Freiamter Schüler) spielte die Klosteraufhebung eine Rolle. So entwickelte sich auf klösterlicher Seite, im Freiamt und seitens der aargauischen Regierung ein jeweils spezifisch eigener Umgang mit dieser Episode aargauischer Geschichte, die durch die Sonderbundskrise auch nationale Relevanz erlangte.

Die Untersuchung geht in diesem Kontext den Fragen nach, wie die aargauische Klosteraufhebung von 1841, des Klosters Muri im Besonderen, dargestellt wurde und welcher Wandel in diesen Aussagen stattgefunden hat. Inwiefern können Aussagen zur Klosteraufhebung als Teil einer Erinnerungskultur bzw. einer Erinnerungspolitik bezeichnet werden und wie konstituieren sie den Erinnerungsort Kloster Muri?

Die Arbeit ist dem kulturwissenschaftlichen Ansatz verpflichtet. Heterogene Beurteilungen der Klosteraufhebung führten zu parallel existierenden Formen des Erinnerns mit jeweils breiter Zustimmung der Interpretation dieses Ereignisses in verschiedenen Gruppen. Diese Erinnerungen sind Bedeutungszuschreibungen, die eine kollektiv verbindliche Wissensordnung für diese Gruppe herstellen. Die Erinnerungskultur um die Klosteraufhebung ist also von einem Diskurs, d.h. Aussagen und Regeln der Aussageproduktion, konstituiert. Durch die Ermittlung diskursiver Strukturen können sowohl die Diskursentwicklung der Erinnerungen aufgezeigt werden, als auch entsprechende Identitätszuschreibungen und Mythosbildungen.

Ziel der Arbeit ist es, festzustellen, welche Aussagen den Aufhebungsdiskurs seit 1841 beherrschten und weshalb. Daraus folgend wird gezeigt, in welcher Form die Klosteraufhebung (von Muri) Teil der aargauischen und innerklösterlichen Erinnerungskultur war. Mit der Beantwortung dieser Frage kann nicht nur nachgewiesen werden, auf welche Weise die Klosteraufhebung in diesen Institutionen und Regionen nachwirkte, sondern auch, welche Personen und Gruppierungen diesen Diskurs beherrschten und beeinflussten. Die Analyse der Kontexte, in denen die Klosteraufhebung thematisiert wurde, erlaubt ausserdem eine Inbeziehungsetzung zu grösseren gesellschaftlichen Veränderungen wie z.B. der Auflösung des katholischen Milieus.